



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

schwerlich. Das ruhige Urtheil wird nicht anders können, als Herrn Dr. Falk wegen eines Schrittes bedauern, der mit dem Charakter und den Pflichten des Staatsmannes in oder außer dem Amte nicht zu vereinigen ist.



Literatur.

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete. Erstes Heft: Der Kreis Zeitz. Unter Mitwirkung von Heinrich Otte bearbeitet von Gustav Sommer. Halle a. d. S., Otto Hendel, 1879.

Diese Publikation bringt den Anfang eines umfassenden kunsttopographischen und kunststatistischen Werkes, das wir mit großer Freude begrüßen. Eine Aufnahme und Beschreibung des gesammten auf preussischem Boden befindlichen älteren Kunstdenkmäler-Vorrathes hat das preussische Kultusministerium schon vor dreißig Jahren für nothwendig erachtet. Aber erst seit den politischen Umgestaltungen, die die letzten großen Kriege gebracht haben, ist ein Anfang dazu gemacht worden, und zwar sind die neuen Provinzen (Kurhessen, Hannover und Elsaß) den alten darin vorangegangen. In den letzteren ist die Angelegenheit erst nach der jüngsten Umgestaltung der Verwaltung in Fluß gebracht worden, indem die neuen Provinzialbehörden sich der Förderung derselben annahmen. Speziell in der Provinz Sachsen hat die durch Beschluß der Provinzialvertretung vom 18. November 1876 ins Leben gerufene „Historische Commission“ es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet, mit der Aufnahme und Beschreibung der Kunstdenkmäler in den Regierungsbezirken Magdeburg, Merseburg und Erfurt vorzugehen. Die Veröffentlichung des Materials soll in der Weise erfolgen, daß dasselbe nach den landrätthlichen Kreisen, deren die Provinz 42 zählt, gegliedert und jeder Kreis in einem besonderen Hefte behandelt wird. Im vorliegenden Hefte ist mit dem Kreise Zeitz der Anfang gemacht worden, dem sich zunächst die Kreise Weißenfels, Langensalza, Schleusingen und Weißensee anschließen sollen.

Man wolle den Werth der vorliegenden Publikation ja nicht unterschätzen. Wenn auch die Kultur und die Spuren künstlerischer Bildung in der Provinz Sachsen nicht in so frühe Epochen zurückreichen wie in den der Westgrenze Deutschlands näher gelegenen Landschaften, so können doch seit dem Eintritt in

die zivilisatorischen Bestrebungen der karolingischen Weltmonarchie, was Zahl und Mannigfaltigkeit der Kunsterzeugnisse angeht, Thüringen und die altsächsischen Lande am Harz und an der Elbe nicht mehr durch jene Nachbargebiete in den Hintergrund gedrängt werden. Während die kirchliche Architektur und Skulptur in allen Entwicklungsstufen von den Vorläufern des frühromanischen Stils bis zu den Ausläufern der Spätgothik in hervorragenden Monumenten in der Provinz sich verfolgen lassen, ist die profane Kunst in der älteren Zeit durch die viel gefeierten Burgen des mittleren und nördlichen Thüringens und der Ausläufer des Harzes, in späterer durch reiche Renaissancebauten, in deren Errichtung Behörden und Privatleute mit einander wetteiferten, glänzend vertreten. Was bisher geschehen war, diesen Reichthum an Bau- und Kunstdenkmälern durch Wort und Bild zu fixiren, konnte in keiner Weise für genügend angesehen werden. Puttrichs ehemals sehr verdienstvolles Werk, das, abgesehen von einzelnen Monographien, hier in erster Linie in Frage kommt, ist in seinem Texte doch zum guten Theile antiquirt, und die Abbildungen, bei deren Herstellung seiner Zeit augenscheinlich mehr auf malerische Wirkung als auf stilistische Treue hingearbeitet worden ist, haben der kunsthistorischen Forschung namentlich für die Behandlung von Stilfragen von Anfang an nur lockere Anhaltspunkte geboten.

Die Herausgeber des vorliegenden Heftes, ein technisch gebildeter Fachmann auf der einen, der allbekannte, treffliche Kunsthistoriker auf der andern Seite, bürgen dafür, daß die neue Publikation in jeder Beziehung die Ansprüche befriedigen wird, welche die Wissenschaft heutzutage zu stellen berechtigt ist. Die zahlreichen im Text enthaltenen Abbildungen sind zwar, womit wir in Deutschland uns nun einmal begnügen müssen, mit den bescheidensten Darstellungsmitteln hergestellt — was entfalten französische Publikationen dieser Art stets für einen Luxus! — sind aber jedenfalls stilistisch zuverlässig. Der Text beginnt mit einer kurzen geschichtlichen Einleitung; dann folgt die eigentliche Kunsttopographie des Kreises in alphabetischer Reihenfolge der Ortschaften und hierauf eine kunststatistische Uebersicht, in welcher der Versuch gemacht wird, die sämmtlichen beschriebenen Bauwerke und Denkmäler zu klassifiziren und ihnen ihre Stelle in der Kunstgeschichte anzuweisen. Im Anhang sind noch einige Urkunden über die Entstehung einzelner Denkmäler beigelegt. Die Verlagsbuchhandlung hat sich angelegen sein lassen, der Publikation ein bei aller Einfachheit solides und geschmackvolles Gewand zu verleihen.

Wir hüben im Königreiche Sachsen können nicht ohne stillen Neid auf diese vielversprechenden Anfänge des vorliegenden Werkes blicken. Die Aufgabe, die hier für die preussische Provinz Sachsen offenbar in abschließender und endgiltiger Weise gelöst werden wird, steht bei uns noch durchaus in den Anfängen, denn ihre Ausführung ist noch der Privatwohlthätigkeit der lokalen Geschichts- und Alterthumsvereine überlassen. Was aber auf diesem Wege erreicht wird, geht aus dem Vorworte unserer Publikation nur zu deutlich hervor. Die „Historische Commission“ hatte zunächst mit der amtlichen Vertheilung von Fragebogen einen Versuch gemacht. Das Ergebnis war — natürlich! — ein völlig unbefriedigendes. Hierauf glaubte die Kommission sich an die lokalen Geschichtsvereine wenden und diesen die grundlegende Arbeit anheimgeben zu können. Allein auch in diesen Kreisen schien, wie es im Vorworte heißt, „sich kaum Jemand zu finden, der neben der unbedingt erforderlichen Sachkenntniß die Muße hatte (und die Geldmittel! könnte man wohl noch hinzufügen), größere Bezirke zu bereisen, die vorhandenen Denkmäler in Augenschein zu nehmen und zu ver-

zeichnen.“ Aehnliche Zustände wiederholen sich aber überall. Was wissen im Durchschnitt unsere Landpfarrer über die in ihrer nächsten Nähe befindlichen, oft ihrer eignen Obhut anvertrauten Kunstdenkmäler? Dem Verfasser dieser Zeilen ist es wiederholt begegnet, daß ihm Landgeistliche auf Anfragen über ihre eigne Kirche, Anfragen, die sie bei einiger Sachkenntniß auf den ersten Blick mußten beantworten können, nichts weiter zu sagen wußten, als daß sie „sehr alt“ sei. Und unsere städtischen Behörden? Den meisten fehlt es an geschichtlichem Sinn und geschichtlichem Interesse, und leider gewöhnlich um so mehr, je größer die Stadt ist. Die Behörden unserer großen Städte setzen sich ja, in gleichem Maße wie die Bevölkerung derselben, mehr und mehr aus zugezogenen und fluktuirenden Elementen zusammen. Interesse für die lokalgeschichtliche Vergangenheit eines Ortes aber setzt Tradition, Sehnsucht, Eingelebtsein in die Verhältnisse voraus. Wo soll heutzutage ein solches Interesse herkommen? Die eine oder andere Stadtgemeinde besitzt wohl ein werthvolles Archiv. Aber es wird von einem Schreiber oder Expedienten verwaltet, der nichts damit anzufangen weiß; einen wissenschaftlich gebildeten Archivar anzustellen gilt für einen unverantwortlichen Luxus. Ist es ein Wunder, wenn dann offizielle Anfragen lokalgeschichtlichen Inhalts, die an die Behörde gerichtet werden, von dieser höchstens als unbequeme Störung des alltäglichen Verwaltungsbetriebes empfunden werden? Ein Wunder, wenn sie sogar auf solche geschichtliche Fragen keine Antwort hat, die sich ihr selbst in ihrer behördlichen Thätigkeit von Zeit zu Zeit aufdrängen? Nicht viel besser aber ist es mit den lokalen Geschichtsvereinen bestellt. Am besten wiederum verhältnißmäßig in den kleineren Städten, wo die Reste der Vergangenheit enger beisammen stehen und eine eindringlichere Sprache reden, wo die Tradition eine festere, der Gesichtskreis der Bewohner ein engerer ist. Dort gilt es vielfach noch für Ehrensache, daß Alles, was auf Bildung Anspruch macht, namentlich Lehrer, Geistliche und sonstige Beamte, an den Aufgaben des Geschichtsvereins mitarbeitet. Ein erfreuliches Bild in dieser Beziehung bietet namentlich der Freiburger Alterthumsverein. Trauriger sieht es in den größeren Städten aus, am traurigsten natürlich da, wo zwar das regste geistige Leben herrscht, die geistigen Interessen aber auch in endloser Weise sich zersplittern, die Bevölkerung nicht bloß in den unteren Schichten, sondern auch in den gebildeten Kreisen eine immer ab- und zuströmende ist, die historischen Erinnerungen durch die herandrängenden Fluthen der „werdenden Großstadt“ erbarmungslos hinweggespült werden, und die Anzahl derer, in denen die lokale Tradition noch einigermaßen lebendig ist, auf eine immer kleinere insula zusammenschrumpft — in Leipzig. Der Leipziger Geschichtsverein steht schon seit Jahren permanent am Rande des Grabes und kann weder leben noch sterben. Endlich wird sein Stündchen aber doch einmal schlagen, und was dann?

Es ist klar, daß eine planmäßige Durchforschung und Aufnahme der vaterländischen Alterthümer nur durch die Regierung ins Werk gesetzt werden kann. Am besten würden ein kenntnißreicher Architekt — Dresden bietet in Männern wie Gurlitt, Steche und andern mehr als eine geeignete Kraft dazu — und ein tüchtiger, mit der lokalgeschichtlichen Literatur Sachsens vertrauter, auch in archivalischer Forschung nicht unbewanderter Gelehrter von der Regierung auf eine Reihe von Jahren mit der nöthigen Muße und den nöthigen Mitteln ausgerüstet, um die Lösung der Aufgabe in umfassender und abschließender Weise angreifen zu können. Möge das „Königreich“ Sachsen hinter der „Preussischen Provinz“ Sachsen in diesem Punkte nicht allzulange zurückbleiben!

Zur Volkskunde. Alte und neue Aufsätze von Felix Liebrecht. Heilbrom, Gebr. Henninger, 1879.

Von den zahlreichen sprach-, literatur- und religionsgeschichtlichen Aufsätzen, die F. Liebrecht im Laufe der Jahre in vielen Zeitschriften zerstreut veröffentlicht hat, bietet er im vorliegenden Bande eine Auswahl „zur Volkskunde“. Wir sind in Verlegenheit, wem wir das Buch empfehlen sollen. Man kann es nicht ohne weiteres neben die „Kleinen Schriften“ von Jacob Grimm und Wilhelm Wackernagel stellen, denn diese reichen ja der Bibliothek jedes Gebildeten zur Zierde, während die Liebrecht'sche Sammlung nach Inhalt und Form in erster Linie für den Fachmann bestimmt erscheint; und doch ist wieder ihr Inhalt ein so reicher und mannigfaltiger, daß man sich auch in den weiteren Kreisen der Gebildeten kaum jemand denken kann, der nicht einige der hier gebotenen Aufsätze mit dem höchsten Interesse lesen würde. Unter solchen Umständen beschränken wir uns, was ja bei derartigen Sammlungen ohnehin das einzig Mögliche ist, auf eine kurze Wiedergabe des Inhaltsverzeichnisses und auf die Aufforderung an unsre Leser, sich womöglich die persönliche Bekanntschaft des reichhaltigen Buches zu verschaffen. Die ganze Sammlung enthält 54 größere und kleinere Aufsätze, die unter folgende sieben Abtheilungen gebracht sind: 1. Sagenkunde (14), 2. Märchen und Fabeln (2), 3. Novellistik und Schwänke (3), 4. Volkslieder (3), 5. Mythologie, Religionsgeschichte, Volksglauben, Sitten und Gebräuche (18), 6. Allgemeine Literaturgeschichte (6), 7. Sprachliches, Redensarten (8). Fast in allen diesen Rubriken werden Alterthum und neue Zeit, Nord und Süd, Orient und Occident mit gleichem Interesse in den Kreis der Untersuchung und Beobachtung gezogen.

Berichtigung.

In der vorigen Nummer hat sich in dem Aufsatz: „Zur Geschichte der deutschen Hanse“ ein störender Druckfehler eingeschlichen. S. 481 Z. 19 muß es statt „angehenden Mittelalters“ heißen „ausgehenden Mittelalters“. Ebenso ist der Name des Bearbeiters des Hansischen Urkundenbuches nicht Bihlbaum, sondern Hühlbaum. D. Red.

Zur Beachtung.

Mit nächstem Hefte beginnt diese Zeitschrift das IV. Quartal ihres 38. Jahrgangs, welches durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen ist. Preis pro Quartal 9 Mark.

Leipzig, im September 1879.

Die Verlags-handlung.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Hüthel & Herrmann in Leipzig.